

deren höhere Empirie noch beschränkt zeigt, wird eine künftige klassische Dichtung die Vollendung bringen. Aber auch dies wird keine Vollendung sein für immer. Denn die Menschheit lebt nur, insofern sie fortschreitet, und Poesie und Kunst sind nur der jeweilige Ausdruck dieser Bewegung. Überall, wo nach einem wissenschaftlichen Höhenkampf der Menschheit Ruhe und Resignation entsteht, beleben sich die Hoffnungen einer klassischen Kunst. Erst „wenn nach dem Maßstab der einmal vorliegenden Verhältnisse der größtmögliche Wohlstand für Gruppen und einzelne erreicht ist, dann werden doch entfernt noch nicht alle Bedürfnisse und unersättlichen Wünsche befriedigt sein, und dann wird und muß sich die Sehnsucht geistigere Güter erzeugen, wenn Zufriedenheit eintreten soll. Dadurch entsteht die Kultur, die ohne Grundlage bleibt, sobald nicht eine gewisse Summe von materiellem Wohlstand erreicht ist, und die daher nur solche Entbehrungen voraussetzen darf, die nicht aus äußerlicher Willkür entspringen, sondern aus dem unabänderlichen Sozialzustand einer Zeit.“¹⁾ Solange dieser Zustand nicht erreicht ist, solange wirtschaftliche und religiöse Kämpfe eine Epoche aufwühlen und beunruhigen, wird der Weizen der Romantiker blühen. Und insofern die Romantik aufgeregten Zeiten entspricht, ist sie auch immer modern. Wir erleben in der jüngsten Moderne die Auswirkung genau desselben Prinzips wie in der alten Romantik. Daß die Erscheinungsweisen andere sind, hängt mit den veränderten Zeitumständen zusammen. Die Romantik heute zum Programm erwählen heißt also im Grunde nicht über die Zeit hinausgehen, sondern höchstens modern im Sinne des Modischen sein. Völlig unfruchtbar wird dieses Verhältnis, wenn man nicht das Prinzip, sondern nur eine ältere Form desselben übernehmen möchte. So allein kann ich die romantische Schwärmerei auffassen, wie sie der „Gral“ unter seiner Leserschaft großzieht.²⁾ Wenn man aber dennoch und im Ernst auf den Spuren der Romantik ins Land der Kunst einzuziehen hofft, so habe man wenigstens den Mut,

1) Lublinski, Der Ausgang der Moderne. Dresden 1909. S. 44.

2) Es ist höchst wahrscheinlich, daß K. von Kralik erwidern wird, auch er wolle ja eine klassische Kunst und habe es oft gesagt. Aber das ist ja eben das Merkwürdige bei Kralik, daß Theorie und Praxis bei ihm so selten zusammengehen. Alle seine Behauptungen werden deshalb nichts an der Tatsache ändern, daß er im Kampf gegen die fortschrittliche Literaturbewegung die Romantik als Programm punkt polemisch ausgespielt und obendrein durch Gleichsetzung der Romantik mit dem Katholizismus die Begriffe verwirrt hat.